

## **Predigt über Römerbrief 8, 14-17**

am 1. September 24 von Pfarrerin Nicola Friedrich

**Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.**

**Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!**

**Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.**

**Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.**

„Ihr“ – Paulus spricht die Mitglieder der Gemeinde in Rom direkt an, obwohl er sie gar nicht kennt. Einfach, weil sie Christinnen und Christen sind. In diesem Sinn sind wir genauso angesprochen.

Aber uns trennen fast 2000 Jahre und die Sprache von Paulus ist uns fremd, auch in der deutschen Übersetzung.

Versuchen wir, zu verstehen.

Um Geist geht es: Gottes Geist – unser Geist.

Fünf Mal kommt das Wort in dem kurzen Abschnitt vor.

In unserer Umgangssprache benutzen wir es eher selten. Kinder würden ein Gespenst zeichnen. Sonst: Zeitgeist – etwas geht mir auf den Geist – ein geistreicher, kluger Witz – man merkt, wes Geistes Kind jemand ist.

So ganz zu fassen ist das Wort nicht. Vielleicht liegt das in der Natur der Sache.

Gottes Geist – das ist Gott. Wir feiern den Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Drei Namen, drei Perspektiven, ein Gott.

Als Heiliger Geist kommt er uns am nächsten, berührt uns, wohnt in uns.

Im Brief des Paulus steht: **Gottes Geist treibt uns.**

Ich versuche, mir das vorzustellen.

Ist es wie Rückenwind? Dass er uns in eine bestimmte Richtung treibt, und uns unterstützt, und wenn wir in die andere Richtung gehen, steht er uns als Gegenwind entgegen?

Oder steht ein ganz anderes Bild dahinter, das vom Hirten, der seine Herde treibt?

Treiben ist nur eine mögliche Übersetzung. Eine andere, genauso plausible, ist leiten, führen. Auch das hat etwas mit Richtung zu tun. Ich denke an Leitplanken und an Wegweiser.

Aber es geht ja um etwas *in* uns: Eine innere Ausrichtung. Ein innerer Rückenwind. Gottes Geist motiviert uns, inspiriert uns, lässt uns auf Ideen kommen, die in seine Richtung führen.

**Welche der Geist Gottes treibt, führt, motiviert, die sind Gottes Kinder.**

Eine Geistes-Verwandtschaft zwischen uns und Gott.

Gottes Kinder – nicht Gottes Sklaven. **Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet.**

Haben Sie das noch erlebt, dass Ihnen als Kind mit Gott gedroht wurde – der liebe Gott sieht alles? Dass Gott missbraucht wurde, um Sie klein zu machen und zu manipulieren? Oder tragen Sie selbst solche Stimmen in sich?

So ist Gott nicht. Wo der Geist Gottes weht, da ist Freiheit. Zur Freiheit seid ihr berufen.

Nicht einen knechtischen Geist habt ihr empfangen, sondern einen Geist der Kindschaft, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!

Abba – Papa. So wie Kinder ihren Vater rufen und viele Erwachsenen das beibehalten, bis der Vater in hohem Alter stirbt. Papa – das ganze Vertrauen eines Kindes schwingt da mit. Liebe, Hoffnung, Zugehörigkeit.

Es gibt Väter, die das, was Papa bedeutet, verspielt haben und diese Anrede nicht verdienen. Für deren Kinder ist der Vergleich schwierig. Gemeint ist ein lieber, liebender Vater. Einer, bei dem das Wohl seiner Kinder an erster Stelle steht.

Abba – So hat Jesus Gott angeredet und so hat er es uns beigebracht im Vater Unser. Jesus hat uns mit hineingenommen in dieses Verwandtschaftsverhältnis.

Abba – lieber Vater. Und wir seine Kinder.

Das ist eigentlich nicht zu glauben. Um das für sich annehmen zu können, braucht es wieder diesen inneren Rückenwind.

In Paulus Sprache:

**Der Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.**

Gottes Geist in Kommunikation mit unserem Geist:  
Du bist meine Tochter. Du bist mein Sohn. Du gehörst zu mir.  
Zeugnis nicht im Sinn einer Beurteilung mit Noten, sondern ein verbindliches Bekenntnis, wie vor Gericht unter Eid.

Kindsein, Familie, das ist verbindlich. Wer ein Kind zeugt oder annimmt, der geht Verpflichtungen ein. Lebenslang.

Bis hin zum Erben.

Wieder Paulus:

**Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben. Nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.**

Was man erbt, weiß man erst, wenn das Testament eröffnet ist.

Mit-Erben Jesu sind wir. Jesus hat von diesem Erbe geredet. Reich Gottes hat er es genannt. Manchmal hat er in der Zukunft davon gesprochen, und manchmal in der Gegenwart: Das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Nämlich dann, wenn wir tatsächlich wie Geschwister miteinander umgehen. Da, wo Nächstenliebe praktiziert wird und auch Feindesliebe.

Wo die Hierarchien aufgehoben sind und die Unterschiede zwischen Arm und Reich. Wo alle genug haben, weil wir das, was da ist, teilen.

So stelle ich mir das Erbe vor.

Paulus nennt es: Herrlichkeit.

Mit-Erben sind wir mit Jesus.

Paulus Gegenwart war gerade nicht herrlich. Gerade für die Christen war sie von Leid geprägt, bis hin zu blutiger Verfolgung. Paulus tröstet sich damit, dass diese Leiden ein Mit-Leiden mit Jesus ist, auf dem Weg zum Mit-Erben.

Wir sind noch auf dem Weg. Mit Gottes Rückenwind, mit seinen Wegweisern. Mit seinem Geist, der unseren Geist motiviert.

Wir sind mit ihm unterwegs.

Und das Ziel wird herrlich sein.

Amen